

Nahrstedt, Wolfgang

Freizeitcurricula in der Bundesrepublik Deutschland und West-Berlin.

Ergebnis des "Freizeitpädagogischen Werkstattgesprächs" der

Kommission "Freizeitpädagogik"

Heid, Helmut [Hrsg.]; Herrlitz, Hans-Georg [Hrsg.]: Allgemeinbildung. Beiträge zum 10. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 10. bis 12. März 1986 in der Universität Heidelberg. Weinheim ; Basel : Beltz 1987, S. 183-189. - (Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft; 21)



Quellenangabe/ Reference:

Nahrstedt, Wolfgang: Freizeitcurricula in der Bundesrepublik Deutschland und West-Berlin. Ergebnis des "Freizeitpädagogischen Werkstattgesprächs" der Kommission "Freizeitpädagogik" - In: Heid, Helmut [Hrsg.]; Herrlitz, Hans-Georg [Hrsg.]: Allgemeinbildung. Beiträge zum 10. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 10. bis 12. März 1986 in der Universität Heidelberg. Weinheim ; Basel : Beltz 1987, S. 183-189 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-226348 - DOI: 10.25656/01:22634

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-226348>

<https://doi.org/10.25656/01:22634>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

21. Beiheft

Zeitschrift für Pädagogik

21. Beiheft

Allgemeinbildung

Beiträge zum 10. Kongreß der Deutschen
Gesellschaft für Erziehungswissenschaft

vom 10. bis 12. März 1986
in der Universität Heidelberg

Im Auftrag des Vorstandes herausgegeben
von Helmut Heid und Hans-Georg Herrlitz

Beltz Verlag · Weinheim und Basel 1987

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Allgemeinbildung :

vom 10.-12. März 1986 in d. Univ. Heidelberg / im Auftr. d. Vorstandes
hrsg. von Helmut Heid u. Hans-Georg Herrlitz. – Weinheim ; Basel : Beltz, 1987.

(Beiträge zum ... Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft ; 10)
(Zeitschrift für Pädagogik : Beiheft ; 21)

ISBN 3-407-41121-9

NE: Heid, Helmut [Hrsg.]; Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft: Beiträge vom ...
Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft; Zeitschrift für Pädagogik / Beiheft

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden.

Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder ähnlichem Wege bleibt vorbehalten.

Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder benützte Kopie dient gewerblichen Zwecken gem. § 54 (2) UrhG und verpflichtet zur Gebührenzahlung an die VG WORT, Abteilung Wissenschaft, Goethestr. 49, 8000 München 2, von der die einzelnen Zahlungsmodalitäten zu erfragen sind.

© 1987 Beltz Verlag · Weinheim und Basel

Gesamtherstellung: Druckhaus Beltz, 6944 Hemsbach über Weinheim

Printed in Germany

ISSN 0514-2717

ISBN 3 407 41121 9

Inhaltsverzeichnis

I. Öffentliche Ansprachen

GERHARD RAU	13
THEODOR BERCHEM	15

II. Allgemeinbildung – Geschichte, Philosophie, Empirie

Das Interesse der Pädagogik an der alteuropäischen Erziehungs- und Bildungsgeschichte

ERHARD WIERSING Kontinuität oder Traditionsbruch? Einige Thesen zum Übergang von der alteuropäischen zur modernen Erziehungs- theorie und -praxis	19
CHRISTIAN RITTELMAYER Gestalten der Bildung in der christlichen Trinitätslehre	27
JÜRGEN-E. PLEINES Das Problem des Allgemeinen in der Bildungstheorie	35
KLAUS BECK Allgemeinbildung als Objekt empirischer Forschung – Methodologische Aspekte der Gegenstands- und Begriffskonstitution	41
WOLFGANG ALTHOF Politische Sozialisation versus entwicklungsorientierte Moralerziehung? Inhaltliche und strukturelle Aspekte	51

III. Allgemeinbildung – didaktische und bildungspolitische Konsequenzen

Neue Technologien und allgemeinbildendes Schulsystem

KLAUS-JÜRGEN TILLMANN Neue Technologien, Allgemeinbildung und Unterricht in der Sekundarstufe I	97
KLAUS KLEMM Technologischer Wandel in der Arbeitswelt – Konsequenzen für das allgemeinbil- dende Schulsystem	105
KARL-OSWALD BAUER, PETER ZIMMERMANN Faszination und Skepsis gegenüber Bildschirmmedien. Ergebnisse einer schriftli- chen Befragung von Hauptschülern und Gymnasiasten	112

GUSTAV GRÜNER, ADOLF KELL, GÜNTER KUTSCHA	
Neue Technologien und Bildung	119
<i>Allgemeinbildung – wofür? Perspektiven im Spannungsfeld zwischen Beruf und Freizeit</i>	
FRANZ PÖGgeler	
Neue Allgemeinbildung im Spannungsfeld zwischen Beruf und Freizeit	131
HORST SIEBERT	
Allgemeinbildung in der Erwachsenenbildung	137
<i>Allgemeinbildung und Erwachsenenbildung</i>	
ERHARD SCHLUTZ	
Aspekte des Spannungsverhältnisses von Allgemeinbildung und Erwachsenenbildung	141
WILKE THOMSEN	
Allgemeine Bildung zwischen Abwehr systematischer Verdinglichung und Entfaltung neuer Lebensformen	151
<i>Allgemeinbildung und Sportpädagogik</i>	
ROLAND NAUL	
Sporterziehung als Bestandteil einer neuen Allgemeinbildung	161
NORBERT SCHULZ	
Sportunterricht und wissenschaftspropädeutisches Lernen	172
WOLFGANG NAHRSTEDT	
Freizeitcurricula in der Bundesrepublik Deutschland und in Westberlin	183
MANFRED BAYER	
Interkulturelle Erziehung als Herausforderung für Allgemeine Bildung	191
<i>Allgemeinbildung aus weiblicher Sicht</i>	
BÄRBEL SCHÖN	
Zur Einführung	211
ILSE BREHMER	
Die allgemeine Bildung der Frauen. Versuch einer historischen Rekonstruktion . . .	213
ANNEDORE PRENGEL	
Gleichheit und Differenz der Geschlechter. Zur Kritik des falschen Universalismus der Allgemeinbildung	221
ASTRID KAISER	
Bildung für Mädchen und Jungen	231
GOTTHILF GERHARD HILLER	
Allgemeinbildung aus sonderpädagogischer Sicht	239

Institutionalisierung und Deinstitutionalisierung sozialer Hilfe

HELMUT RICHTER

Deinstitutionalisierung – Alltagswende ohne pädagogische Perspektive?
Vorstudien zu einer Kommunalpolitik 245

HELGE PETERS

Individualisierung der Lebenslagen und Sozialarbeit 258

THOMAS OLK

Neue Subsidiaritätspolitik – Zauberformel oder fauler Zauber? 265

Allgemeinbildung im Atomzeitalter

PETER HEITKÄMPER

Bildung als Dispositiv des Friedens 275

ROLF HUSCHKE-RHEIN

Bildung – Subjekt – Natur. Zur Entwicklungsgeschichte der Allgemeinbildung
(Bericht über ein Referat) 280

ARNOLD KÖPCKE-DUTTER

Gabriel Marcells Kritik der Allgemein-Bildung
(Bericht über einen Vortrag) 284

VOLKER BUDDRUS, HANS DIETER LOEWER

Friedenspädagogik als ganzheitliche Bildung 287

HEINZ SCHERNIKAU

Friedenserziehung und Wehrkunde in den Schulen der Bundesrepublik Deutschland
(Bericht über eine Arbeitsgruppe) 290

DETLEF GLOWKA

Allgemeinbildung im internationalen Vergleich
(Bericht über eine Arbeitsgruppe) 297

IV. Andernorts veröffentlichte Kongreßbeiträge 299

Freizeitcurricula in der Bundesrepublik Deutschland und in West-Berlin

Ergebnis des „Freizeitpädagogischen Werkstattgesprächs“ der Kommission „Freizeitpädagogik“

Vor allem drei Tendenzen führen gegenwärtig an den Hochschulen und in anderen Aus- und Weiterbildungseinrichtungen der Bundesrepublik Deutschland und West-Berlins zu einer Diskussion über die *Notwendigkeit von Freizeit-Curricula*:

1. In den USA und in vielen Ländern Europas befinden sich seit Jahrzehnten Studiengänge für Freizeitpädagogen, Freizeitleiter, Animateure, Kulturpädagogen, Kulturarbeiter, Touristiker, kurz: für Freizeitberufe in der Entwicklung. Schon diese Beobachtung legt die Frage nahe, ob eine ähnliche Entwicklung für die Bundesrepublik als einer Industrienation mit vergleichbarer Struktur und Entwicklungsdynamik nicht ebenfalls erforderlich wird.
2. Die Gebiete *Freizeit, Kultur und Umwelt* gehören spätestens seit den 70er Jahren auch in der Bundesrepublik zu Innovationsbereichen mit wachsender gesellschaftlicher Bedeutung. Sie sind dem tertiären Wirtschaftssektor zuzuordnen, dem bereits seit Ende der 60er Jahre längerfristige Entwicklungsmöglichkeiten zugeschrieben werden. Zu fragen ist damit, inwieweit die in den Gebieten Freizeit, Kultur und Umwelt sich abzeichnenden neuen gesellschaftlichen Aufgaben auch zu neuen Berufsperspektiven für Pädagogen führen (können).
3. Die gegenwärtige Krise der Erziehungswissenschaft, insbesondere ausgelöst durch die *Krise der Lehrerbildung* seit Ende der 70er Jahre und dramatisiert seit Anfang der 80er Jahre durch die angeblich leeren öffentlichen Kassen zwingt erziehungswissenschaftliche Fakultäten und sonstige pädagogische Aus- und Weiterbildungseinrichtungen zur Suche nach Alternativen insbesondere im außerschulischen Bereich.

Das freizeitpädagogische Werkstattgespräch sollte einer *ersten Analyse* der o. a. Tendenzen dienen. Zugleich sollte ein Überblick über den gegenwärtigen Entwicklungsstand von Freizeit-Curricula in der Bundesrepublik Deutschland und West-Berlin sowohl an den Hochschulen als aber auch in anderen Aus- und Weiterbildungseinrichtungen gewonnen werden. Die Erschließung von z. T. neuartigen Handlungsfeldern für die Pädagogik erfordert eine Prüfung der erziehungswissenschaftlichen Konsequenzen sowohl in wissenschaftstheoretischer als auch in didaktisch-kompetenzorientierter Hinsicht. Wird ein erweiterter Begriff von Erziehungswissenschaft notwendig? Auch für diese Fragestellung sollte eine erste Orientierung gewonnen werden. Folgende vorläufigen Ergebnisse zeichneten sich ab:

1. Internationale Entwicklung

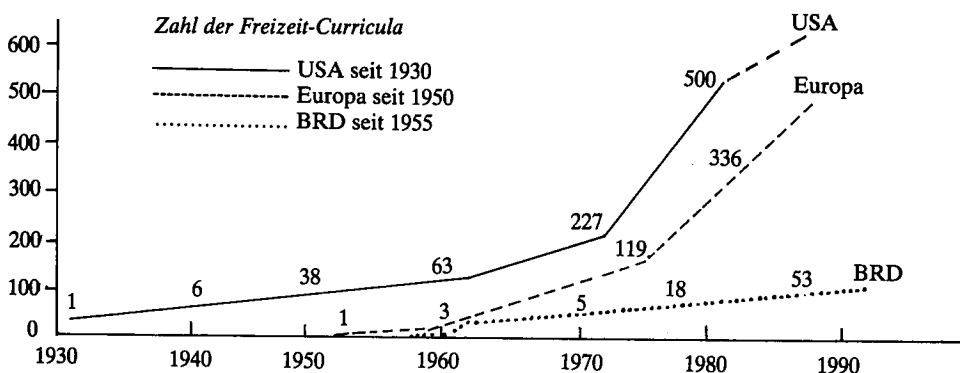
Als „Freizeit-Curricula“ werden in dem *„Freizeit-Curriculum-Katalog für deutschsprachige Länder Europas“* „Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten in Freizeitpädagogik, Freizeitberatung, Kulturarbeit, Kulturpädagogik, sozio-kultureller Animation, Freizeitsport, Touristik, Freizeitmanagement u. ä.“ bezeichnet. Dieser Katalog wurde erstmals 1986 herausgege-

ben. Er wurde von der Beratergruppe 5 „Aus- und Weiterbildung von Mitarbeitern im Freizeit- und Tourismusbereich“, der „EUROPÄISCHEN GESELLSCHAFT FÜR FREIZEIT“ (ELRA) im Zusammenwirken mit der „INTERNATIONAL COMMISSION FOR THE AVANCEMENT OF LEISURE LEADERSHIP“ (INTERCALL), der „WORLD LEISURE AND RECREATION ASSOCIATION“ (WLRA) und der DGfE-Kommission „Freizeitpädagogik“ zusammengestellt. In dem Katalog werden Freizeit-Curricula für die Bundesrepublik Deutschland, für die Deutsche Demokratische Republik, für Österreich und für die Schweiz auf der Grundlage einer Fragebogenerhebung durch Angaben der befragten Einrichtungen skizziert. Zu Beginn wird für jedes Land ein kurzer Überblick über Entwicklung und Struktur der Freizeit-Curricula gegeben.

Freizeit-Curricula wurden zuerst seit den 70er Jahren für die *USA und Kanada* von der „NATIONAL PARK AND RECREATION ASSOCIATION“ (NPR) herausgegeben. Sie werden seitdem alle zwei Jahre aktualisiert. Die EUROPÄISCHE GESELLSCHAFT FÜR FREIZEIT hat seit 1976 begonnen, die Entwicklung von Freizeit-Curricula in Europa genauer zu verfolgen (NAHRSTEDT/MUGGLIN 1977). Seit 1986 wird von ihr in englischer Sprache ein „Leisure Curriculum Catalogue for Europe“ publiziert. In diesem Katalog sind für 17 Länder über 500 „Leisure Curricula“ verzeichnet. Der „Freizeit-Curriculum-Katalog“ stellt die deutschsprachige Ausgabe für die genannten vier Länder dar.

Aus den Angaben für *Nordamerika und Europa* ergibt sich folgende Übersicht über die Entwicklung der Zahl von Freizeit-Curricula (bei aller Vorsicht, mit der die quantitativen und qualitativen Daten noch zu betrachten sind):

Übersicht 1



Diese Übersicht zeigt, daß sich Freizeit-Curricula in den USA spätestens seit 1930, in Europa seit etwa 1950, in der Bundesrepublik Deutschland seit 1953 entwickeln. Freizeit-Curricula werden zu einem *Kennzeichen der Spätphase von Industriegesellschaften*, wenn sich in ihnen durch Automatisierung die Arbeitszeiten schrittweise reduzieren und Freizeit tendenziell für alle Gesellschaftsmitglieder verlängern läßt. Der „Durchbruch“ in der Etablierung von Freizeit-Curricula erfolgt in den USA jedoch erst um 1960, in Europa und in der Bundesrepublik Deutschland Mitte der 70er Jahre. Nun steigt die Zahl der Freizeit-Curricula rasch an, unterschiedliche Schwerpunkte bilden sich heraus, eine wissenschaftliche Diskussion über Freizeit-Curricula beginnt (OPASCHOWSKI 1973; NAHRSTEDT 1974), die Aus- und Weiterbildung von „Freizeitberufen“ wird erforderlich.

2. Bundesrepublik Deutschland und West-Berlin

Der Freizeit-Curriculum-Katalog verzeichnet 53 Freizeit-Curricula an 49 Institutionen in 31 Städten. Die meisten wurden seit 1970 entwickelt. Nur drei Curricula wurden davor (seit 1953) geschaffen. Freizeit-Curricula stellen damit eine *neue Qualifizierungsaufgabe für die Bundesrepublik* dar. Die 53 Freizeit-Curricula bestehen 1986 „auf verschiedenen Ebenen des Bildungswesens mit einer Vielzahl von Ansätzen und in unterschiedlichen Entwicklungsphasen“ (FREIZEIT-CURRICULUM-KATALOG 1986). Freizeit-Curricula bestehen auf mindestens folgenden 3 Ausbildungsebenen:

– Wissenschaftliche Hochschulen und Kunsthochschulen		: 18
– Fachhochschulen		: 9
– Duale Berufsausbildung und Weiterbildung:		
Fachschulen:	4	
Hochschulen:	2	
Andere:	16	: 22
Insgesamt		49 Institu- tionen

Die folgenden *Freizeit-Curriculum-Schwerpunkte* (bzw. Studienrichtungen) können gegenwärtig gewählt werden:

Übersicht 2

	Freizeitcurriculum Schwerpunkte	davon an wissenschaftlichen Hochschulen	davon in pädagogischen Disziplinen
– Freizeitpädagogik:	24	10	8
– Tourismus/Freizeitadministration/ Freizeitplanung:	11	3	1
– Freizeitsport:	9	2	–
– Kulturarbeit/Kulturpädagogik:	5	4	3
– Freizeitkunst:	2	1	–
– Freizeittherapie:	<u>2</u>	<u>1</u>	<u>–</u>
Insgesamt:	53	21	12

Diese Übersicht zeigt, daß Freizeit-Curricula gegenwärtig *von unterschiedlichen Fächern und Ansätzen aus* in der Bundesrepublik *entwickelt* werden. Als Aufgabe zeichnet sich ab, Vertreter dieser unterschiedlichen Ansätze und Fächer in eine Diskussion zu bringen. Dem diene das Werkstattgespräch. Folgende Ziele sollten verfolgt werden:

- den Entwicklungsstand von Freizeit-Curricula an einzelnen Beispielen zu verdeutlichen
- einzelne Vertreter von Freizeit-Curricula miteinander in Beziehung zu bringen
- Kriterien für die Konstruktion von Freizeit-Curricula zu diskutieren
- die Notwendigkeit weiterführender Maßnahmen zu erörtern (Fachtagung, Resolution, Freizeit-Curriculum-Katalog).

3. Einzelbeispiele

Vor etwa 50 Teilnehmern trugen die Vertreter von 11 Freizeit-Curricula, d. h. von etwa einem *Fünftel* der bisher bekannten 53 *Freizeit-Curricula*, die curriculare Grundstruktur in kurzen Statements vor. Berichtet wurde über die Freizeit-Curricula an den Universitäten Augsburg, Berlin, Bielefeld, Göttingen und München; an den (pädagogischen) Hochschulen Hildesheim und Kiel; an den Fachhochschulen Düsseldorf-Kaiserswerth, Fulda und Heilbronn; an der Deutschen Sporthochschule Köln; an der Ausbildungsstätte zum Freizeitberater Petersburg bei Fulda. Vertreten waren damit das älteste (1953: Deutsche Sporthochschule Köln) und das jüngste Freizeit-Curriculum (1985: Universität Göttingen). Bereits über 30 Jahre curriculare Entwicklung in diesem Bereich wurde für die Bundesrepublik Deutschland und West-Berlin erkennbar. Allerdings sind nach Fulda (1970) und Bielefeld (1971) die meisten (referierten) Freizeit-Curricula erst nach 1978 entstanden. Die Notwendigkeit einer weiterführenden Fachtagung mit genügend Zeit für eine grundlagentheoretische Diskussion erwies sich als evident. Das Verhältnis von Pädagogik und (pädagogischer) Administration, von einer Ausbildung für Wohnort und Tourismus, für Sport und Kultur, für Selbstorganisation und neuer Professionalität, verlangt nach einem integrativen Aus- und Weiterbildungsansatz.

Die *abschließenden Kurzdarstellungen* von acht Freizeit-Curricula geben exemplarisch einen Einblick in das gegenwärtig noch weitgehend ungelöste Problem einer curricularen Definition des Ausbildungsgegenstandes „Freizeit“ zwischen „Freizeitpraxis“ und „Freizeitwissenschaft“, „Freizeitpädagogik“ und „Kulturpädagogik/Kulturarbeit“, „Freizeitsport“ und „Freizeitkunst“, „stadtteilkultureller Animation“ und „Touristikbetriebswirtschaft“.

3.1 Freizeitpädagogik als Studienangebot an der Universität Augsburg

Die Universität Augsburg bietet seit 1978 Studierenden des 9semestrigen Diplomstudienganges in Pädagogik die Möglichkeit, während ihres Hauptstudiums (nach Abschluß des Vordiploms) als *Wahlpflichtfach Freizeitpädagogik* zu studieren. Für Absolventen der Lehramtsstudiengänge und für Studenten im Hauptabschnitt des Magister- oder Diplomstudienganges besteht die Gelegenheit, im Rahmen einer mindestens zweijährigen Ausbildung eine *Zusatzqualifikation in Freizeitpädagogik* zu erwerben.

Die Möglichkeit einer Zusatzqualifikation besteht erst seit neuester Zeit, so daß wir bisher noch nicht beurteilen können, wie die Studenten auf dieses Angebot reagieren. Das Wahlpflichtfach stößt jedoch auf ein *mittleres Interesse*. Zur Zeit besuchen etwa 20 Studenten unsere Veranstaltungen im Bereich der Freizeitpädagogik. Das sind etwa 15% der Studenten, die sich zur Zeit im Hauptabschnitt unseres Diplom- bzw. Magisterstudienganges befinden (Weitere Informationen Akademischer Rat a. Zt. Dr. KLEMENZ PETERHOFF, Universität Augsburg, Lehrstuhl für Pädagogik, Universitätsstr. 10, 8900 Augsburg).

3.2 Die Studienrichtung „Freizeitpädagogik und Kulturarbeit“ an der Universität Bielefeld

„*Freizeitpädagogik*“ wird in Bielefeld seit 1971 gelehrt, zuerst als Studienrichtung im Schwerpunkt „Sozialpädagogik“ an der Abteilung Bielefeld der Pädagogischen Hochschule Westfalen-Lippe, seit der Zusammenlegung mit der Universität Bielefeld gemäß der Prüfungsordnung für das Diplom in Erziehungswissenschaft vom 8. 7. 81 und der Diplomstudienordnung vom 1. 10. 81 als selbständige Studienrichtung „Freizeitpädagogik und Kulturarbeit“ neben den Studienrichtungen „Schulpädagogik“, „Sozialarbeit/Sozialpädagogik“ und „Jugend-, Erwachsenen- und Weiterbildung“. An der Fakultät studieren gut 1000 Diplom-Studenten, etwa ein Drittel entscheiden sich für die Studienrichtung „Freizeitpädagogik und Kulturarbeit“.

Innerhalb der Studienrichtung haben sich drei (Unter-)Schwerpunkte entwickelt: Freizeitpädagogik, Kulturarbeit und Reisepädagogik. Das Lehrangebot wird durch eine Einführung in Freizeitpädagogik

und Kulturarbeit (alle 2 Semester), Theorieseminare sowie eine Beteiligung an Forschungsvorhaben und Modellprojekten geprägt. Über Forschungsvorhaben und Modellprojekte werden neue Praxisfelder der Freizeitpädagogik und Kulturarbeit erkundet und definiert (Aktivspielplatz, Spielmobil, Spielhaus, Spielwiese, selbstorganisiertes Reisen, Historischer Lehrpfad, Filmhaus, Bürgerzentrum usw.). Der Praxisanteil von 8 Wochen im Grundstudium und einem Praxissemester im Hauptstudium, oft intensiviert durch Praxisprojekte über ein Jahr und länger, erweist sich als günstig (Weitere Informationen: Prof. Dr. WOLFGANG NAHRSTEDT, Universität Bielefeld, Fakultät für Pädagogik, AG 10: Freizeitpädagogik und Kulturarbeit, Postfach 86, 4800 Bielefeld 1).

3.3 Der Diplom-Studiengang „Freizeitpädagogik“ an der Universität Göttingen

Durch ministrielle Anordnung wurden dem Fachbereich Erziehungswissenschaft die *Ausbildungslehrgänge* für die Lehrämter an Grund-, Haupt- und Realschulen *weggenommen*, zusätzlich das Diplom „Schule“. Dafür erhielt er, nach langem Ringen, 1985 die Diplomstudiengänge „Familienpädagogik und Familienhilfe“ und „Freizeitpädagogik“ sowie den Ergänzungsstudiengang „Schule“. Rund 45 Lehrende werden das Angebot im Studiengang „Freizeitpädagogik“ gestalten.

Mit unterschiedlicher Gewichtung wird von den Fächern ein *Berufsbild des Freizeitpädagogen* verfolgt, dessen Elemente sind: allgemeine Kenntnis der Berufsfelder und Tätigkeiten; kritische Beschäftigung mit diesen Handlungsfeldern; Qualifikationen der Beratung von Einzelpersonen, Vereinen, Verbänden und öffentlichen wie privaten Institutionen, der Anleitung zu aktiven Lernprozessen, der Bildung von Gruppen und der Weiterbildung von Jugend- und Erwachsenenbildnern, der wissenschaftlichen Analyse von Umwelt. Seit dem SS 1985 haben rd. 200 Studenten den neuen Diplomstudiengang erstaunlich gut und schnell angenommen (Weitere Informationen: Prof. Dr. KLAUS PETER WALLRAVEN, Nikolausberger Weg 51, 3400 Göttingen).

3.4 Der wissenschaftlich-künstlerische Studiengang Kulturpädagogik an der Hochschule Hildesheim

Der 1979 begonnene „wissenschaftlich-künstlerische Diplom-Studiengang Kulturpädagogik“ an der Hochschule Hildesheim ist seit einem Jahr der Modellversuchsphase entwachsen und hat mit 400 Studierenden und etwa 200 Bewerbern um die jährlich ca. 100 Studienplätze regen Zuspruch. Was ihn aus den bundesrepublikanischen Hochschulangeboten hervorhebt und ihn vielleicht exemplarisch macht, ist der Versuch, sich mit *Kultur wissenschaftlich und künstlerisch-praktisch* zu beschäftigen. Um die drei wissenschaftlich-künstlerischen Fächer Bildende Kunst, Musik und Literatur/Theater/Medien gruppieren sich daher die Bezugswissenschaften Pädagogik, Psychologie, Philosophie, Soziologie und Politik, und verordnet hat man sich, Kultur gemeinsam, d. h. fachübergreifend interdisziplinär zu betrachten.

Betrachtet man den augenblicklichen Kreativitätsboom, so signalisiert dieser nicht nur *kulturelle Bedürfnisse*, die zum großen Teil institutionell noch gar nicht erschlossen sind. Der oft hilflose Dilettantismus, der sich nicht nur in zahlreichen Workshops breitmacht, beweist, daß in unserer noch expandierenden Freizeitgesellschaft kompetente Vermittler gebraucht werden, die gelernt haben, wie man mit den nicht nur rezeptiven kulturellen Bedürfnissen vieler angemessen umgeht (Weitere Informationen: Prof. Dr. HAJO KURZENBERGER, Hochschule Hildesheim, Marienberger Platz 22).

3.5 Weiterbildung in „Kulturarbeit/Kulturpädagogik“ an der Hochschule der Künste Berlin

Die Kulturpädagogische Arbeitsstelle für Weiterbildung an der Hochschule der Künste Berlin bietet seit Ende der 70er Jahre bildenden Künstlern und Kunstpädagogen ein viersemestriges weiterbildendes Studium an. Grundlage hierfür ist die in einem Erststudium erworbene künstlerische Kompetenz. Schwerpunkte sind: 1. Kulturarbeit/Kulturpädagogik (Kinder- und Jugendkulturarbeit; Kulturelle Erwachsenenbildung; Kulturelle Stadtteilarbeit; Ausstellungsdidaktik), 2. Kunst und Therapie (dieser Schwerpunkt hat sich aus dem Projektfeld „Kulturarbeit“ mit Behinderten des ehemaligen Modellversuchs Künstlerweiterbildung zu einem relativ eigenständigen Studiengang entwickelt).

Im WS 1985/86 waren an der Arbeitsstelle 69 Studenten direkt immatrikuliert. Dazu kamen etwa 20 Gast-, Nebenhörer sowie Erststudenten verschiedener Fachbereiche der Hochschule, die jeweils ausgewählte Angebote wahrnehmen (Weitere Informationen: JUTTA KUNDE, Hochschule der Künste Berlin, Fachbereich 11, Köthener Str. 44, 1000 Berlin 61).

3.6 Der Studienschwerpunkt „Freizeitstudien/Breitensport“ an der Deutschen Sporthochschule Köln

Der Studienschwerpunkt „Freizeitstudien/Breitensport“ kann innerhalb der *Diplomsporthelehrerausbildung* im Hauptstudium gewählt werden. Die Studierenden entscheiden sich damit für den außerschulischen Bereich und dort wieder für den Nicht-Spitzensport.

Das Sonderfach „Jugendpflege und Freizeitgestaltung“ wurde nach amerikanischem Vorbild 1953 an der Deutschen Sporthochschule Köln eingerichtet. Damit sollten *neue Berufsfelder* außerhalb der Schule erschlossen werden. In der neuen Studienverordnung von 1978 erhielt der Studienschwerpunkt die heutige Bezeichnung. Damit sollten Erweiterungen im Freizeitsektor (z. B. Aufnahme von „Sport im Alter“, Einführung „wissenschaftlicher Freizeitstudien“) Rechnung getragen werden. Wie für viele andere Berufe gilt auch für den Beruf des Sportlehrers im Freizeitbereich: die Situation auf dem Arbeitsmarkt ist nicht allzu rosig, trotzdem ist der Bedarf nicht festgelegt durch Planstellen, sondern es geht z. T. darum, einen Markt zu schaffen (weitere Informationen: Diplom-Sportlehrerin BARBEL SCHÖTTLER, Deutsche Sporthochschule Köln, Institut für Sportsoziologie und Freizeitpädagogik, Carl-Diem-Weg, 5000 Köln 41).

3.7 Ausbildung zu Studienreiseleiter/in an der Universität München

Am Lehrstuhl für Pädagogik III wird studienbegleitend ca. 2 Jahre lang in Zusammenarbeit mit einem Studienreiseveranstalter ein Programm zur Ausbildung von Studienreiseleiter/innen seit 1983 angeboten. Der Schwerpunkt liegt auf praktischen Erprobungen in Bus/Museum/Kirche/Landschaft vor realen Studienreisegruppen. Theoretisches Hintergrundwissen wird vermittelt durch Vorträge und Übungen zu Gruppenpädagogik, Teilnehmeranalysen, Prinzipien der Reisepädagogik, Didaktik der Landeskunde, Reiseleitermethodik, Programmplanung und zur Antizipation von organisatorischen u. a. Problemen (Weitere Informationen: Dr. MARIE-LOUISE SCHMEER, Universität München, Lehrstuhl für Pädagogik III, Leopoldstr. 13, 8000 München 22).

3.8 Studium Tourismus-Touristikbetriebswirtschaft an der Fachhochschule Heilbronn

Seit vielen Jahren bildet die FH Heilbronn Diplom-Betriebswirte der Fachrichtung Tourismus aus. Gerade die *Entwicklung des Massentourismus* in den 60er und 70er Jahren hat trotz insgesamt mittelständischer Struktur auch eine größere Anzahl von Unternehmen der Hotellerie, der Reisewirtschaft und der Kur- und Bäderwirtschaft entstehen lassen, die nach Umsatz und Beschäftigtenzahl durchaus industriellen Mittelbetrieben entsprechen und die zunehmend mit den Methoden betriebswirtschaftlicher Unternehmensführung geleitet werden müssen.

Eine klare Konzeption in der achtsemestrigen Ausbildung kam erst mit der *Entwicklung des Ausbildungsberufes „Reiseverkehrskaufmann“* und mit der Tourismusausbildung an die Fachhochschulen. Das Interesse an diesem Studium ist so groß, daß alle Fachhochschulen einen NC eingeführt haben.

Der Trend zur „Freizeitgesellschaft“ und das Wachstum der „Freizeit-Branche“, das sich unbeeindruckt von der herrschenden Wirtschaftskrise vollzieht, läßt in zunehmendem Maße Berufe attraktiv werden, die im Sinne von Dienstleistungen darauf gerichtet sind, für eine *sinnvolle Nutzung der Freizeit* im weitesten Sinne Sorge zu tragen. Daher gewinnt auch die Nachfrage nach qualifiziert ausgebildeten Kräften, die diese Dienstleistungen zu erbringen bzw. die Unternehmen zu führen in der Lage sind, zunehmend an Bedeutung (Weitere Informationen: Prof. Dr. HELMUT KLOPP, Fachhochschule Heilbronn, Max-Planck-Str., 7100 Heilbronn).

Literatur

- FREIZEIT CURRICULUM KATALOG für die deutschsprachigen Länder Europas. Hrsg.: EUROPÄISCHE GESELLSCHAFT FÜR FREIZEIT (ELRA). Bielefeld 1986.
NAHRSTEDT, W.: Freizeitpädagogik in der nachindustriellen Gesellschaft. Band 2. Neuwied 1974.

NAHRSTEDT, W./MUGGLIN, G. (Hrsg.): Freizeitpädagogik und Animation in Europa. Zürich/Düsseldorf 1977.

OPASCHOWSKI, H. W. (Hrsg.): Im Brennpunkt. Der Freizeitberater. Modelle und Versuche zur Ausbildung in Freizeitberatung und Freizeitpädagogik. Düsseldorf 1973.

Anschrift des Autors:

Prof. Dr. Wolfgang Nahrstedt, Droste-Hülshoffstr. 39, 4800 Bielefeld 1